

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.

Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herüberbringer. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 113.

Sonntag den 11. August.

1878.

## Ein Leitartikel der „Germania“.

Die „Germania“ bespricht die Physiognomie des neuen Reichstages in einem Leitartikel und hebt darin die Stellung des Centrums zu gewissen wichtigen Fragen der Gesetzgebung hervor. Der Artikel enthält, namentlich in diesem Augenblick, wo an einem modus vivendi zwischen Rom und Berlin gearbeitet wird, viel Interessantes und Lehrreiches, weshalb wir die beachtlichsten Stellen aus demselben mittheilen: „Die gestern ausgegebene „Vor-Corr.“ steht den größten Erwartungen der Neuwahlen darin, daß sich im neuen Reichstage ihrem Vermuthen nach eine Majorität für die von der Regierung einzubringende Sozialistenvorlage finden werde. Wir wollen das nicht absolut bestreiten; aber es heißt ein durchaus unwürdiges Spiel treiben, wenn man fort und fort auf offiziöser Seite die Meinung verbreitet, daß der Grund zur Auflösung des alten Reichstages das Umsichgreifen der sozialdemokratischen Bewegung, in specie die beiden Attentate und die Verwerfung der ersten Attentatsvorlage gewesen sei. Bekanntlich sollten durch die Auflösung ganz andere „Kerle gekriegt“ werden, und das überraschende oder vielmehr nicht überraschende Resultat der Wahlen ist es gewesen, daß „sie“ trotz der stärker erscheinenden Rechten nicht „gekriegt worden“ sind. . . . Auch das neue Parlament wird dem Reichskanzler das Tabakmonopol nicht bewilligen. Im Centrum sind ihrer höchstens zwei oder drei dafür; von den Nationalliberalen läßt sich wohl dasselbe sagen; der Fortschritt lehnt es einstimmig ab, und so find die vereinigte Konfessionen viel zu schwach, um der Regierung zum Siege zu verhelfen. Bleiben nun wohl noch die anderen Consumtionssteuern übrig; aber deren Betrag ist zu gering, als daß Fürst Bismarck damit seine Pläne erreichen könnte. Der Kanzler erträgt bekanntlich nicht nur die Besetzung der Ministerialbeiräte, sondern er möchte auch durch fortlaufend eingehende indirecte Steuererträge, um deren Bewilligung er nicht Jahr für Jahr den Reichstag anzufragen braucht, stets einen gefüllten Reichsbeutel haben, für dessen Leertung er dann im Interesse seiner inneren und äußeren Politik sorgen möchte, ohne wiederum viel die Volksovertone in Reiche und in den Einzelstaaten danach zu fragen. . . . Die Mehrzahl der nationalliberalen Fraction beharrt nicht nur auf ihrer wirtschaftlichen, sondern auch auf ihrer konstitutionellen Auffassung der Streitfrage, und Fortschritt wie Centrum dürften sie einstimmig — das Centrum wenigstens nahezu einstimmig — darin unterstützen. Also auch hier wäre es nichts mit einer unbedingten Regierungsmajorität. Dagegen kann es in confessionellen Fragen zu einer erheblichen Majorität kommen, falls die Regierung oder Vorlage bringt, welche nicht die directe oder indirecte Anerkennung des noch in Art. 4 des früheren deutsch-konfessionellen Programms ausgeprochenen, die Souveränität des Staates in kirchlichen Angelegenheiten proclamirenden Grundgesetzes enthält. In diesem Falle würde das Centrum einstimmig mit den beiden konservativen Fractionen gehen, und da auch manche aus den National-

liberalen und der Fortschrittspartei eine Gewissensbedrückung der katholischen Staatsbürger nicht länger wollen, so könnte sich in dieser Beziehung sogar eine sehr bedeutende Majorität zu Gunsten der Regierung herausstellen. Freilich hat es, bis wir zu einem solchen Resultate gelangen, noch einen ziemlich weiten Weg; — wenn sich allerdings auch nach dem Fiasco, welches der „Culturkampf“ allseitig geerntet, schwerlich annehmen läßt, daß die Regierung Propositionen machen würde, gegen welche das Centrum sich erklären müßte. In kurzen Umrissen ließe sich demnach die Physiognomie des neuen Reichstages also prognosticiren:

Konservativ wird er sein in allen religiösen Fragen; liberal in allen rein politischen und konstitutionellen Fragen und zwar deshalb, weil das den Ausschlag gebende Centrum dort konservativ, hier liberal, d. h. wahrhaft liberal ist.

## Politische Uebersicht.

Die österreichischen Occupationstruppen in Bosnien haben bis jetzt mehrfache schwere Kämpfe mit den Insurgenten, die von den Türken insgeheim kräftig unterstützt werden, zu bestehen gehabt. Der Papst kommt aus der Sorge und den Befürmnissen gar nicht mehr heraus. Nicht genug, daß die Quellen der Peterspfennige immer schwächer fließen, auch der Protektantismus macht in Italien bedeutliche Fortschritte, wie der Cardinalvicar von Rom in einem öffentlichen Erlass ausdrücklich zugestehet und beklagt.

Eine freudige Nachricht kommt von China. Es hat stark geregnet, so daß nun in Nordchina die Ernte für den Herbst sicher ist. Hierdurch werden Millionen Menschen vom Hungertode gerettet. Die Hungersnoth war dort auf einen solchen Grad gestiegen, daß Menschenfleisch die einzige Speise war. Aus Shanghai wird über das entsetzliche Elend folgendes berichtet: Die Behörden haben längst aufgehört, gegen die ebenso entsetzlichen als Mitleid erregenden Menschenfresser einzuschreiten. Und diese Menschenfresserei wird nicht etwa bloß hier und da an vereinzelten Punkten des Reiches betrieben, sondern sie ist, wie aus zuverlässigen Berichten hervorgeht, überall in Schanz und in Schenck, in Honan und in Petchelo, — kurz, in allen vier von der Hungersnoth heimgesuchten Provinzen auf der Tagesordnung. Es ist soweit gekommen, daß Niemand mehr eine Reise nach einer der genannten Provinzen zu unternehmen wagt, fast keinen Gasthof giebt es, der nicht im übelsten Ruße stände und von dem man sich nicht erzählt, die Reisenden würden dort heimlich erschlagen, ihre Leichname zerlegt, zubereitet und als Nahrungsmittel verkauft. In gewissen Gegenden soll von dem Wessern der Gasthöfe auf diese Weise sogar ein förmlich schwindehafter Handel betrieben werden — wohl der gräßlichste unter allen denkbaren! Man darf ohne jede Uebertreibung sagen, daß im Innern des chinesischen Reiches das Leben Jedermanns zu allen Stunden und an allen Orten sich in Gefahr befindet: wer nicht selbst dem Hunger zum Opfer fällt, ist vielleicht schon in den nächsten Tagen dazu anzuersuchen, den Hunger Anderer zu stillen. In manchen Distrikten, wie konstantier Masen in den von Hun-Kun und von Cien-

Mon, schlachten sich die Leute fast gegenseitig hin; man läßt gar Niemanden mehr die Grenzen dieser Distrikte überschreiten, damit er nicht auch den dortigen verwilderten Einwohnern in die Hände falle. Die Zeit, in welcher man noch Klagen hörte, Thränen fließen sah, ist längst vorüber. Ein dumpfer Gleichmuth hat sich der Unglücklichen bemächtigt und, stumpf vor sich hinstierend, erwarten sie in der Regel ihr Ende. Einem europäischen Anwesenden, der jüngst eine Reise nach dem Innern unternahm, zeigte man ein chinesisches Weib, welches nacheinander die Leichname ihres Gatten, ihres Sohnes und zweier ihrer Töchter aufgezehrt hat; mit glanzlosen Augen saß das Weib auf einem Ecksteine, wand sich in furchtbaren Krämpfen, die der Hunger verursachte und härzte endlich auf die Straße hin, um unter grauenhaften Zuckungen die Seele auszuhauhen.

## Deutschland.

— Unser Kaiser ist in Teplitz vom Kaiser von Oesterreich besucht worden; die beiden Monarchen haben einen Tag zusammen verlebt. Die Kur Kaiser Wilhelms schreitet rasch fort, die Beweglichkeit der Finger der rechten Hand nimmt stetig zu.

— In Stellvertretung des Reichskanzlers hat Graf Stolberg unter dem 2. August dem Bundesrath einen Entwurf zu Bestimmungen über die Gebühren der zur Durchführung von Absperungsmaßregeln gegen die Rinderpest verwendeten Militaircommandos, sowie über die Erstattung der entstandenen Mehrkosten aus Reichs-Civillfonds nebst einer erläuternden Denkschrift zur Beschlußnahme vorgelegt.

— Das Gesetz über Reorganisation der Domstifter Naumburg, Merseburg und Zeitz wird dem Landtage in seiner nächsten Session wieder vorgelegt werden.

— Das Cabarettenshaus zu Berlin ist vom 1. Juli d. J. ab nach Lichterfelde verlegt worden. Dasselbe führt zufolge allerhöchster Bestimmung fortan die Bezeichnung: „Haupt-Cabarettensanstalt“.

— Wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, ist die Ministerconferenz zu Heidelberg, nachdem ein volles Einverständnis über ein Steuerreformprogramm erzielt worden, Donnerstags geschlossen worden.

— Nach der „Post“ begiebt sich der Reichskanzler nach bendeter Cur in Riffingen wahrscheinlich noch auf einige Wochen nach Gastein, um zu Beginn der Reichstagsession wieder in Berlin zu sein. Bisher sollen die Curerfolge günstige sein.

— Zum ersten Male hat in Anlaß des Unterganges des „Großer Kurfürst“ die Beitimmung des Pensionsgesetzes, nach welcher die Hinterbliebenen der bei dem Schiffbruch eines Schiffes der deutschen Kriegsmarine Verunglückten den Hinterbliebenen der im Kriege Gebliebenen gleichgestellt werden sollen, auf die Angehörigen der verunglückten Offiziere und Mannschaften des vorgenannten Schiffes für die deutsche Marine eine umfassende Anwendung gefunden. Die Zahl der hinterbliebenen Wittwen wird zu einer Offizierwittwe und zwischen 40 bis 50 Wittwen des Mannschaftspersonals angegeben. Die den Wittwen



bewilligten Pensionsätze sind für die Offizierwitwen zu jährlich 900 Mk., und für die anderen Witwen, je nach der von ihren Männern eingenommenen Dienststellung, zu monatlich 15 bis 27 Mk., für jedes hinterlebende Kind aber zu einem monatlichen Erziehungsgehalt von 10 Mk. 50 Pf. normirt worden.

### Zu den Wahlen.

Bei der Stichwahl in München ist der liberale Frhr. v. Stauffenberg einem ultramontanen Gegner Ruppert, in Mainz der liberale Prof. Neufaur dem ultramontanen Domherrn Mousfang unterlegen. In Dresden hat Babel mit 11616 gegen 10702 Stimmen über v. Friesen gesiegt. Wahrhaftig, Dresden verdient der Namen Befehlshaupt! Es steht ferner zu befürchten, daß die Sozialdemokraten auch den 4. Berliner Wahlkreis wiedererwerben werden. Der Sieg für die Ordnungspartei zu sichern, könnte in diesem äußerst gefährdeten Wahlkreis nur gelingen, wenn alle bei der ersten Wahl auf nichtsozialistische Kandidaten gefallene Stimmen sich auf den Kandidaten der Fortschrittspartei vereinigen. Die Wähler des Ministers Foll sind denn auch (freilich in den konservativen Blättern der Hauptstadt lau genug) aufgefordert worden, für Foll zu stimmen. Dagegen aber haben die Christlich-Sozialen und die Ultramontanen beschlossen, sich der Abstimmung zu enthalten. So gering auch an sich das Gewicht dieser Parteien in dem genannten Wahlkreis ist, so sind ihre Stimmen doch nöthig, falls der Sozialdemokrat unterliegen soll. Und so werden es die Ultramontanen im Verein mit Herrn Stöcker abermals zu verantworten haben, wenn ein Mann der sozialen Revolution auch in der Hauptstadt zum Abgeordneten gewählt wird. Eine schöne Einstellung zum Frieden zwischen Staat und Kirche!

### Zum Untergang des Panzerschiffes „Großer Kurfürst“.

Nach den Mittheilungen eines der zur Untersuchung des „Großen Kurfürst“ verwendeten technischen Taucher theilt die „N. N. Ztg.“ aus Kassel folgende Folgendes mit: Bei dem unruhigen Wetter, welches wir in letzter Zeit hatten, konnten wir zu unterm Bedauern nicht in der Weise arbeiten, wie wir es wohl möchten, um so weniger, da wir nur bei Stillwasser tauchen können. Der Strom läuft nach meiner Berechnung 5—6 Meilen die Stunde. Ende Juli zum ersten Male beim Tauchen thätig, langte ich zuerst bei dem Vorderbock an und bemerkte, daß das Schiff vollständig mit dem Kiel nach oben, der Klüverbaum gebrochen und Alles wüst durcheinander liege, so daß ich nicht, wie es meine Absicht, nach Steuerbord gelangen konnte. Ich ging daher auf dem Grunde an der Backbordseite des Schiffes entlang, fand dort den Anker und sah, soweit ich gelangen konnte, das Schiff sich in einem guten Zustande befinden. Um mich wieder zu erholen, mußte ich wieder hinauf und warf, bevor ich zum zweiten Mal hinunterging, ein an einem Tau befestigtes Stück Eisen auf den Grund, an welchem ich mich nach Steuerbordseite hinunterführen wollte, hatte aber — wie ich später erfahren mußte — die Backbordseite des Schiffes getroffen. Weiter hinunterfahrend, langte ich zuerst auf dem Boden des Schiffes an, welchen ich genau bekräftigte und fand, daß derselbe noch in sehr gutem Zustande, und darnach zu rechnen, der „Große Kurfürst“ noch ziemlich intact sei. Vom Boden des Schiffes an dessen Backseite hinunter auf den Grund gehend, fand ich, daß diese Seite sich 1—2 Fuß in den Sand hineingedrückt, fand auch das Backbord-Müstkammer, welches noch in derselben Lage, wie es s. Z. besetzt. Hunderte von Fischen umspielten bei beiden Fahrten, welche ich auf den Grund machte, das Schiff und gewährten eine fast unbemerkliche Gesellschaft. Die Steuerbordseite des Schiffes, fast unerreikbaar, da die ganze Lastlage des Schiffes in unüßbarem Gewicht dieselbe umgibt, liegt ein gutes Stück über dem Meeresboden, so hoch, daß man das Verdeck sehen könnte, doch ist es unter jetzigen Umständen noch unmöglich, von dieser Seite in das Schiff hineinzukommen, weil man sich zu leicht in der Tafelsee verwickelt und, wenn man auch hiervon absteht, beim Definieren des Schiffes zu leicht der

Schlauch, welcher uns die Luft zuführt, dadurch, daß Alles im Schiffe auf dem Kopfe steht, sich einstemmen würde. Der Rig des Schiffes ist nach Angabe meiner Kollegen 7 Fuß lang, an der breitesten Stelle 25 Zoll breit und läuft freig zu. Am Hintersteven ist nach Aussage eines Kollegen das Steuer und die Schraube noch in gutem Zustande, das Schiff dort auch unzerstört, so daß, Alles in Allem genommen, eine Hebung nicht unmöglich ist. Alles, was ich mit meinen Kollegen zu Tage fördern konnte, waren einige Offiziersröcke und die Verhandlungsakten des Rates. Leider mußten wir stürmischen Wetters halber, bald wieder den Hafen aufsuchen, um bei nächstem Einritt einer künftigeren Witterung unser Werk wieder von Neuem beginnen zu können.

### Provinz und Umgegend.

† Vor einigen Tagen hielten wir mit, daß im braunschweiger Zuge in Magdeburg ein Kaufmann aus Riga tot gefunden wurde, der Verstorbene, welchen der Schlag gerührt, heißt Molien, sein Tod ist für seine Vaterstadt, wie die Magdeburger Zeitungen melden, ein unersehlicher Verlust.

† Wie sehr einzelne Feldmarken der Umgegend von dem Unwetter des 1. August betroffen sind, beweist die Thatfache, daß von einem einzigen Grundbesitzer im Dorfe Burg bester der erstlitten Hagelkatastrophen auf Höhe von 4800 *ft.* von der betreffenden Vertheilungsgesellschaft ohne Weizungen anerkannt worden ist. Der Hagelstich hat nach den vorliegenden Nachrichten bei Altda begonnen und in einer Breite von durchschnittlich 2 km sich über das Hahelthal bis in die Gegend von Duesfurt fortgesetzt, also auf eine Längstrecke von ungefähr 30 km. Zum Unglück für die beingelitten Landwirthe hatte nur ein verschwindend kleiner Bruchtheil derselben seine Felder versichert.

† In dem bekannnen Weinberge des Herrn Sälzner in Naumburg (südlich der Korbacher Brücke) wurden dieser Tage bereits reife Weintrauben geerntet.

† Remontemärkte im Reg.-Bez. Merseburg finden statt am 26. August in Wittenberg, 28. in Regitz, 29. in Delitzsch, 30. in Eisenburg, 31. in Torgau.

† Am Montag, Abends 7 Uhr 10 Minuten, ist im Süden von Halberstadt eine Katastrophe beobachtet worden. Diese Erscheinung gab in der vor dem Broden stehenden Wolkensicht ein Bild von Thum und Haus des Brodens in ziemlich klaren Umrissen, sogar die Fenster waren erkennbar. Die Erscheinung dauerte ca. 1 Minute. Es verdient diese Luftspiegelung um so mehr zur allgemeinen Kenntniß gebracht zu werden, als es ein Phänomen ist, welches in unseren Breiten sich höchst selten beobachten läßt. Dasselbe bedarf einer reinen Luft, wie sie in der Regel nur die Sonne des Südens über vollkommen einformigen flachen Gegenden erzeugt. Vorliegende Erscheinung ist wohl mit dem am Tage zuvor stattgehabten ungemein heftigen Gewitter in Verbindung zu bringen, welches die Luft genügend gereinigt haben wird, und auch eine solche Luftspiegelung bringen zu können.

† Ueber ein schweres Verbrechen wird aus Leipzig unter dem S. d. geschrieben: Noch am gestrigen Spätabende verbreitete sich die Kunde von einem in unseren Mauern verübten blutigen Verbrechen. Der hiesige Kaufmann und Rauchwaarenhändler Kestari, aus Griechenland stammend, ist in seinem eigenen Hause erschossen worden. Der Verstorbenen, von ercentrischem Charakter, war mit seinem ältesten Sohne seit längerer Zeit zerfallen und der Letztere scheint eine förmlich feindselige Stimmung gegen den Vater gehegt zu haben. Derselbe Sohn nun wurde gleich nach der That vielfach auf der Mörder bezichtigt und wird dem auch wegen des wider ihn vorliegenden dringenden Verdachtes des Vätermordes bereits strafbüchlich verfolgt.

### Localnachrichten.

Merseburg, den 11. August 1878.

\*\* Diejenigen unserer Leser, welche Freunde der Astronomie sind, machen wir darauf aufmerksam, daß am Montag den 12. d. eine Mondfinsterniß stattfindet, welche in Europa, Afrika, in der westlichen Hälfte Asiens, in Südamerika und in der

östlichen Hälfte Nordamerikas sichtbar ist. Sie beginnt um 11 Uhr 40 Minuten Abends. Das Ende ist um 2 Uhr 32 Minuten früh. Größe der Verfinsternung  $\frac{1}{10}$  der Mondscheibe.

\*\* Am Dienstag feiert der Kreisgerichtspräsident Tümpker den Tag, an welchem er vor fünf und zwanzig Jahren beim hiesigen Kreisgericht ange stellt wurde. Vermuthlich wird man in nächstehenden Kreisen den Geburtstag des überall beliebten Jubilars nicht ungefeiert vorübergehen lassen.

### Tivoli-Theater.

Auf wirklich vielfachen Wunsch wird eine Wiederholung des Burd-Beffer'schen „Jintor“ stattfinden und zwar am Montag Abend. Die Rollenvertheilung wird die gleiche sein, wie bei der ersten Aufführung, welche eine durchweg sehr gute war und als solche auch allgemein anerkannt wurde. Gewiß wird auch diesmal das feitzeste Ständedrama sich als zugkräftig erweisen und ein volles Haus machen.

\*\* In Borsfeld brannte am S. d. M. die Folge Blüthchlag's Scheune und Stallgebäude des Gutsherrn's Burkhart vollständig nieder.

△ Lautschädigt, 9. August.\* Es ist hier und da das Gerücht laut geworden, daß der Ort, in welchem den künftigen Wählern ihr Recht bei der Eröffnung der Wahlurne und der Stimmzettel gegenwärtig zu sein, verkümmert werden ist, unter Stadt gemeint sei. Es beruht dies durchaus auf einem Irrthum. Solches ist nicht hier, sondern in unserer Nachbarschaft, in Scharfädt geschieden. Die Darstellung der Thatfache im Correspondenzblatt jedoch beruht vollständig auf Wahrheit. Der an der offenen Thür des Wahllokals postierte Volkswahler hat seinem Wähler den Zutritt zum Wahllokale gestattet. Die Thür ist zwar geöffnet worden und hat offen geblieben. Die Wahllokale demnach eine offene, aber nicht, wie das Gerücht vorhersagt, eine öffentliche gewesen. Allerdings soll das Rathszimmer für 3—400 Wähler und zu klein sein, allein der danebenliegende Rathssaal hat leer gestanden und hätte eben so gut wie in anderen Jahren zum Wahllokale benutzt werden können. Es soll nicht in Abrede gestellt werden, daß auch hier Ungehörigkeiten und Ungehörlichkeiten bei der Wahl vorgekommen waren, allerdings nicht zugehen die Wogen bedeutend höher. Vorher, hatte die dortige konservative Partei schon den Vorzug gelassen, die von Hn. Wölfl angelegte Wahlversammlung zu sprengen; sie hatten zu diesem Zwecke in geheimen den Rathssaal gemietet, als in corpore ihre Arbeiter mitgebracht und dieselben mit zwei halben Tonnen Lagerbier traktirt, alles Alles vergeblich, die Versammlung fand statt und die Menge stimmte Hn. Rechtsanwält Wölfl an, anzuhalt ihn — wie man geplant — hinauszuwerfen. Hierauf sind dort die sämtlichen Wähler aufgerufen und Programme der reaktionären Partei durch ein amtliches Organ, durch den Polizeisergeanten Haus für Haus getragen worden, wobei jeder dortige Bürger, mag er der liberalen oder der konservativen Partei angehören, bezeugen konnte und muß.

\*) Obgleich wir nunmehr in sämtlichen Städten des Wahlkreises Correspondenten für unser Blatt gewonnen, so ist uns solches bis jetzt in Schaffstätt nicht gelungen, doch hat uns ein Berichtshatter aus Schaffstätt versprochen, uns von Zeit zu Zeit Originalberichte über die Nachbarschaft zu liefern.

### Vermishtes.

\* (Die Vorliebe unseres Kaisers für die Kornblume ist allgemein bekannt; in sabelhaften Massen werden deshalb jetzt zu Bouquets und namentlich zu den festlichen, neuerfindenden Blumenfesten verwendet. In der Montreuzerzeit zu Ehren des Congresses im Zoologischen Garten waren fast alle Damen mit kleinen Kornblumensträußchen geschmückt, als wollten sie einen Deut durch markiren; wie das Verhalten der Napoleoniden, die Kornblume die „Hohenzollernblume“, meinte der Correspondent einer französischen Zeitung. Viele haben schon gesagt, wobei des Kaisers Vorliebe für die zwar anmuthig gefärbt, aber doch nicht unbedeutende Blume konnte? Es dürfte daher nicht uninteressant sein, mitzutheilen, daß die hohenzollernische Linie dieselbe Vorliebe hatte. Sie schmückte sich oft mit blauen Kornblumenquirlen, die ihrem Haar prächtig standen und genau die Farbe ihrer schönen, guten Augen hatten. Als sie einst zur Zeit der französischen Occupation, lieblicher und hohenzollernischer, als an Friedrich Wilhelms III. Seite, in einem weissen Kleide mit blauen Kornblumen, ohne jegliches Schmuckwerk bei einer Festlichkeit erschien, wurde der Königin hinterbracht, daß die französischen Generale es genügt hätten



# Die Feenprinzessin.

Roman.  
(Fortsetzung.)

sich über die Einfachheit ihrer Toilette zu moquieren, die ohne Brillanten so wenig kostbar sei. „Seit französische Herrere in jener Felder zertraten, seit Sie, meine Herren, im Lande sind, gehören Feldblumen auch zu den Seltsamkeiten und Kostbarkeiten in Preußen“, lautete die Antwort der hochgezeigten Frau.

„Dem Sonnenliebhaber Pastor Kraak in Berlin ist in Chemnitz ein gefährlicher Rivale erwachsen. Der aus der evangelischen Landeskirche ausgeschiedene Pastor Johannes Birke, der eine Monatschrift: „Der Chemnitzer Lutheraner“, herausgibt, veröffentlicht im letzten Monatsheft unter der Ueberschrift: „Von angeblichen Erdensläufe“ wörtlich folgende Behauptung! „Das die Sonne läuft, ist keine Neuenjahrung, sondern Wirklichkeit, ist eine bis auf den heutigen Tag noch unbewiesene Behauptung, aus der Bibelweisheit, aus dem Gottesglauben geboren. Der Astronom müßte erst noch geboren werden, der mittelst wirklich „exacter“ Wissenschaft solches erklären könnte. Die gottebenbürtige Welt wird aber untergehen, ehe sie einen solchen Freudentag erleben wird. Denn ein solcher Beweis ist ebenso unmöglich, wie eine Lüge Wortes. Das die Erde unbeweglich steht, die Sonne aber wirklich und nicht nur scheinbar läuft, lehrt nämlich der heilige Geist 3. B. in Folgendem: Psalm 119, 90: Du hast die Erde ausgerichtet und sie bleibt stehen, Psalm 119, 6, 7: Und dieselbe (die Sonne) geht heraus, wie ein Bräutigam aus seiner Kammer und freuet sich wie ein Feld, zu laufen den Weg. Sie geht auf an einem Ende des Himmels und läuft um die Erde auf dasselbe Ende. Was macht sich aber aus Bibelworten ein auf modernen Universitäten gebildeter Mensch? Er kann ihnen eine in jedem Falle allein entscheidende Autorität nach seinem besten Willen und Gewissen nicht einräumen. Die Professoren, zu deren Füssen er sich setzen den angeblich „heiligen“ Standpunkt des allmächtigen Gottes längst überwinden.“ Der kühnste Anstrenger sucht in einem anderen Aufsatz nachzuweisen, daß das Reichthum des Nobilings die Folge seiner hohen und heiligen Bildung sei, welche er bei den Teufelsbrütern erhalten habe.

„Influß“ vom Nachzug nach dem eigentlichen Congress ist nur ein Schritt rückwärts, und wir wollen hoffen, daß unsern Lesern noch eine pikante Nachlese anstehen wird: Bei dem Abschiedsreden, das im langwierigen Schloße die Congressmitglieder zur letzten „Aufschiebung“ vereinte, kam uns noch nachträglich berichtet wird, in natürlicher Gedankenverbindung das Gespräch auch auf die bevorstehende Heimreise der Herren, und dabei nahm der französische Minister Waddington Veranlassung, in launiger Weise seinen Tischnachbar zu erfragen, wie seiner Zeit ein anderer gefundener Herr, „Bilik und gut“ den Heimweg gefunden hat. Zu Herbst 1871 war nämlich Herr Poupier-Quartier nach Berlin gekommen, um den Vertrag zu unterzeichnen, demzufolge verschiedene französische Detachements von den deutschen Occupationstruppen getrennt werden sollten. Fürst Bismarck lud den französischen Staatsmann zu Tisch, und zwischen Birnie und Bile kam die Rede auch auf das deutsche Einverständnis. Herr Poupier-Quartier räumte die vortrefflichen Eigenschaften der deutschen Bohnen ein, da er aber auf Neugier seiner Regierung gerichtet war, konnte er sich schließlich die Bemerkung nicht verlagern, inwiefern diese Bohnen sehr hoch. „Das mocht ich nicht behaupten“, meinte der fürstliche Wirth. „Eh bien“, gab der Gast zurück. „Ich kam in einem französischen Separatzug und hatte von Baden nach Berlin eine Rollgebühr von 1000 Franken zu bezahlen, wahrscheinlich in Verbeziehung des alten Kriegesbündnisses vaie viets.“ Der Reichszugler strich seinen Schnurrbart und lenkte die Unterhaltung auf ein anderes Thema. Einige Tage darauf trat Herr Poupier-Quartier seine Rückreise an. Der Secretär, der die Reise führte, begab sich an den Schalter, um den Fahrpreis zu erlegen und präsentierte ein Tausendfranken-Stück. „Wein Herr“, sagte der Kassirer in dem gemessenen Ton des damaligen Soldaten, „die in Baden bezahlten 1000 Franken bedeuten auch die Rückfahrt.“ Herr Poupier-Quartier lachte, stieg ein und dampfte ab. Einige Stationen weiter hielt der Zug und dem Reiten nach ward gemeldet, das Gabelstüchlein stehe bereit. Die Franzosen traten in einen Salon wo ein lockendes Mahl sie erwartete. Wieder fragte der Secretär nach der Rechnung und wiederum lautete die latonische Antwort: „Zwanzig Thaler 1000 Franken!“ Der Zug brauste weiter und machte erst wieder Halt zu einem noch pittoreskeren Anblick. „Die Rechnung!“ Ganz kleinlaut richtete der Secretär diese Worte an den bedienenden Restaurateur. „Zwanzig!“ lautete in dröhnendem Bass die Antwort. Herr Poupier-Quartier aber ließ in das Telegraphenbureau, um per Draht dem Fürsten Bismarck für die freundliche Art und Weise zu danken, in welcher er als deutscher Grand Seigneur auf die Klage eines französischen Staatsmannes geantwortet, der nämlich darauf bedacht war, mit dem Gelde seines schwerheimlichenden Vaterlandes zu spielen. Da auch bei Herrn Waddington die Parole „Influß“ geäußert hat, das wissen wir zur Stunde noch nicht zu sagen, glauben es aber kaum, denn unsere transoceanische Nachbarn haben ja, Gott sei Dank, wieder „heidenmäßig Geld.“

### Gerichtliche Entscheidungen.

— Eine vor Fälligkeit eines Wechsels erfolgte Präsentation desselben zur Zahlung macht, nach einem Erkenntnis des Reichsoberhandelsgerichts, I. Senat, vom 17. Mai 1878, den auf Grund der Präsentation erfolgten Protest unglücklich. Die Gültigkeit oder Nichtigkeit eines Wechselprotokolls ist vom Richter von Amtswegen, auch ohne eine vom Verfallenen erhobene Rüge, zu prüfen.

„Schon seit mehreren Wochen“, fuhr der Polizeikommissär fort, „sind in Berlin falsche Fünfmarscheine aufgefunden, und endlich gelang es uns, an der Kasse des Berlin-Görlitzer Bahnhofes einen ebenmäßigen Kupferstecher in dem Augenblick abzufassen, als er solche Scheine veräußerte. Wir nahmen den Mann fest und die bei ihm abgehaltene Hausdurchsuchung ergab außer einigen zu der Fabrikation benutzten Lithographieplatten auch noch einen kleinen Vorrath des falschen Geldes. Ich hatte meine Gründe, in dem Baron Stolberg den Urheber dieser Falschmünzerei zu vermuten, obgleich diese Verdachtsmomente nicht so stark waren, daß ich daraufhin gegen denselben hätte vorgehen können. Immer mehr falsche Scheine wurden uns eingeleitet, schließlich kamen dieselben aus der Provinz massenweise, so daß davon mindestens für dreißigtausend Thaler in Umlauf gesetzt worden sind. Gleich in dem ersten Verhör gab jener Kupferstecher zu, der Verfertiger derselben zu sein, verweigerte aber hartnäckig und mit einer manchmal bei Verbrechern zu findenden Ehrenhaftigkeit und Abstreitung gegen Veracht, die Angabe seiner Mitschuldigen. Einige Tage nach seiner Verhaftung erkrankte derselbe und vor einer Woche ist er gestorben. Auf dem Sterbebette hat er bekannt, auf Veranlassung des Barons die falschen Scheine angefertigt zu haben. Stolberg war der Verbreiter derselben, und hat dem Mann außer einigen vorherigen Unterstellungen tausend Thaler in gutem Gelde gegeben, welches wir bei der Hausdurchsuchung gefunden haben. Mein Verdacht hatte also eine glänzende Bestätigung gefunden. Stolberg war eine faktuarische Griffling, und ich glaube, daß er mit dem berüchtigten Hochstapler, welcher unter verschiedenen Namen vor zwei Jahren in Straßburg, Karlsruhe, Stuttgart und vielen anderen Städten in der fähigsten und verschlagentesten Weise die Gelbbeutel der Reichen gebrandschatzt hat, identisch ist. In Berlin hat er es ebenso gemacht, und als das Gedächtnis seiner Schwindereien etwas ins Schwanken gerieth, d. h. als er einsah, daß er durch übermäßiges Vorgehen sich verdächtig machen würde, griff er zur Falschmünzerei.“

„Selbstverständlich bin ich hierbei geist, weil ich wußte, daß er sich in Begleitung Ihrer Familie hier aufhielt, und als ich mich der hiesigen Polizeibehörde vorstellte, erfuhr ich von einem zweiten Verbrecher. Stolberg hat vor einigen Tagen mit Ihrer Familie und seiner angeblichen Schwester, in welcher wir seine Verbündete und eine ebenfalls berüchtigte Hochstaplerin vermuten — bei diesen Worten zuckte Mar zusammen und blühte den Kommissär wie geistesabwesend an — einen Ausflug in das Gebirge gemacht und die Gesellschaft ist auf denselben ausgeraubt worden, wobei Ihr Herr Sohn den größten Verlust erlitten hat. Man hat zwei der Banditen, darunter ihren Anführer, bei einem neuen Raube festgenommen und bei dem Verhör haben dieselben gestanden, daß der Baron Stolberg, welcher ihrem Anführer schon sei mehreren Jahren, jedoch unter dem Namen eines Grafen d'Aras bekannt war, den er für einen ruinirten Spieler hielt, sie zu dem an Ihrer Familie verübten Raube gegen Ueberlassung eines Drittels der Beute getrieben und ihnen durch jenen Ausflug die Gelegenheit dazu verschafft hat. Da wir nun — er zeigte auf seinen Kollegen, den italienischen Polizeibeamten — den „Baron“ und seine „Schwester“ auch nicht hier bei Ihnen finden, so ist es mir leider zur Gewißheit geworden, daß das laubere Paar, welches vielleicht auf die eine oder andere nicht aufgeklärte und schwer aufzuklärende Weise Wind von der ihm drohenden Gefahr erhalten hat, seit sechs Stunden nicht mehr in Neapel wohnt, denn alle Nachrichten nach denselben, namentlich im Hotel di Torino, wo die Verbündete des Barons logirte, sind erfolglos geblieben, und der Bericht eines Polizeibeamten, welcher ein ähnliches Paar mit dem Mittagszuge will abfahren gesehen haben, wird wohl richtig sein.“

Der alte Schmuhl hörte noch immer zu, nach dem Kraus schon längst geneigt, er erwartete nach allen Dingen noch mehr.

Endlich sprang er auf und seine Veräufung verwandelte sich in eine entsetzliche Wuth.

„Der Lumpy, der Schwindler, der Gannef, tief er, „grauzer Gott meine fünfzigtausend Thaler von heute morgen!“

„Mein Geld, was ich ihm hab' geliebt!“ rief Mar.

„Und die Hunderttausend für den Herzog von S.“ schrie Jener.

„Und den Schmuhl, den ich hab' gekauft für das schlechte Frauenzimmer beim Juwelier für dreitausend Thaler!“ jammerte Mar.

„Und den, den ich hab' gekauft bei Schulz in Berlin für fünftausend, daß er ihn soll ich den Leib, der Lili, wolk' ich sage,“ schrie Schmuhl.

„Ich bin blamirt, blamirt, blamirt!“ brüllte Schmuhl junior.

„Ich werd' meschugge, mer werd's mies,“ sekundirte Schmuhl senior.

„Du bist schuld,“ rief Mar, „Du hast wollen haben einen Baron für die Lili!“

„Du bist schuld,“ replizierte sein Erzeuger, „Du hast mer gebracht den Lumpy ins Haus!“

Es folgten ähnliche Ergüsse noch eine ganze Reihe und sie drehten sich nur um die erlittenen pekuniären Verluste, der armen Lili wurde mit keinem Worte gedacht.

Die beiden Polizeibeamten standen ganz vertutzt da, denn sie wußten nicht, was sie zu allem Dem sagen sollten, und der italienische Bankier wußte es noch viel weniger.

Als die beiden Schmuhl wieder so weit zu sich gekommen waren, daß sie einigermaßen vernünftig erzählen konnten, da fielen die erfahrenen Kriminalisten beinahe auf den Rücken ob der Frechheit der Schwinder, denn so etwas war ihnen in ihrer langjährigen Praxis noch nicht vorgekommen.

Kraus und sein Kollege entfernten sich um die geeigneten Maßregeln zur Verfolgung der Betrüger zu treffen.

Auch der Bankier Polliani schlich sich still hinweg.

Die beiden Schmuhl jammerten und zankten sich noch eine halbe Stunde, dann suchten sie ihre Damen auf.

Den Auftritt, der bei diesen vor sich ging, wollen wir dem Leser mildeidvoll verschweigen und ihm nur noch mittheilen, daß die falsche Schmuhl schon mit dem Nachfourterzuge nach Berlin zurückreiste und Schmuhl senior während der ganzen Reise fortwährend vor sich hinleuchtete:

„Ich bin e Schaut! ich bin belämmer, hat mich beselbelt der Voi, der Lumpy, der Gannef!“

(Fortsetzung folgt.)

### Jahrplan vom 15. Mai 1878.

Abgang von Merseburg in der Richtung:  
Nach Halle: 4<sup>15</sup> Mts. (Schullz), 7<sup>15</sup> Mts. (4. Kl.), 10<sup>10</sup> Mts., 12<sup>55</sup> Mts. (4. Kl.), 5<sup>10</sup> Mts. (3. Kl.), 5<sup>20</sup> Mts. (Schullz), 8<sup>10</sup> Mts. (Schullz), 1.—3. Kl., 10<sup>20</sup> Mts. (4. Kl.).  
(Die mit \* bezeichneten Züge halten in Annendorf an.)

### Anschlüsse:

Halle—Berlin: 4<sup>35</sup> (S) Mts., 9<sup>20</sup> Mts., 2 Mts., 5<sup>17</sup> (S) Mts., 6<sup>20</sup> Mts., 9<sup>10</sup> (S) Mts. (S = Schnellzug).  
Halle—Magdeburg: 5<sup>10</sup> Mts., 7<sup>30</sup> Mts., 11<sup>17</sup> (S) Mts., 1<sup>20</sup> Mts., 5<sup>10</sup> Mts., 9<sup>25</sup> (S) Mts., 10<sup>55</sup> Mts.  
Halle—Halberstadt: 8<sup>10</sup> (S) Mts., 11<sup>30</sup> Mts., 1<sup>40</sup> Mts., 6<sup>50</sup> Mts.  
Halle—Torgau: 8<sup>10</sup> (S) Mts., 1<sup>30</sup> Mts., 7<sup>30</sup> Mts.  
Halle—Nordhausen: 5<sup>10</sup>, 8<sup>25</sup> (S), 12 Mts., 2<sup>10</sup> u. 8 Mts.  
Halle—Leipzig: 5<sup>10</sup>, 7<sup>25</sup> (S) Mts., 10<sup>10</sup> Mts., 1<sup>20</sup>, 2<sup>10</sup> u. 5<sup>55</sup> Mts., 6<sup>50</sup> (S) Mts., 8<sup>35</sup> (S) Mts., 10<sup>35</sup> Mts.  
Nach Weizensfeld: 6<sup>10</sup> Mts. (4. Kl.), 8<sup>10</sup> Mts. (Schullz), 1.—3. Kl., 10<sup>35</sup> (3. Kl.), 11<sup>15</sup> Mts. (Schullz), 2<sup>10</sup> Mts. (4. Kl.), 6<sup>10</sup> Mts. (4. Kl.), 8<sup>10</sup> Mts. (4. Kl.), 11<sup>20</sup> Mts. (Schullz).

### Anschlüsse:

Corbetha—Leipzig: 4<sup>25</sup> (S) Mts., 6<sup>30</sup> u. 10<sup>20</sup> Mts., 12<sup>40</sup> u. 5<sup>10</sup> (S) Mts., 8<sup>10</sup> u. 10<sup>10</sup> Mts.  
Weizensfeld—Leipzig: 7<sup>10</sup> Mts., 12<sup>25</sup> u. 1<sup>30</sup> Mts.  
Großheringen—Saalfeld: 6<sup>10</sup>, 9<sup>10</sup> Mts., 1<sup>40</sup> u. 10<sup>30</sup> Mts., Nach Straßfurt: 9<sup>20</sup> Mts., 3<sup>30</sup> u. 8<sup>10</sup> Mts.  
Weimar—Gera: 6<sup>10</sup> u. 10<sup>20</sup> Mts., 4<sup>10</sup> u. 9 Mts.  
Erfurt—Nordhausen: 6<sup>10</sup> u. 10<sup>25</sup> Mts., 2<sup>10</sup> u. 7<sup>10</sup> Mts.  
Dietendorf—Arnstadt: 7<sup>10</sup> u. 10<sup>20</sup> Mts., 2<sup>20</sup>, 5<sup>20</sup>, 7<sup>20</sup>, 9<sup>20</sup> Mts.  
Gotha—Leinefeld: 6<sup>10</sup> u. 10<sup>20</sup> Mts., 8<sup>10</sup> u. 9<sup>20</sup> Mts.  
Gotha—Dhrupf: 7<sup>10</sup> u. 10<sup>20</sup> Mts., 3<sup>10</sup> u. 9<sup>20</sup> Mts.  
Eisenach—Meiningen: 2<sup>10</sup>, 8<sup>20</sup> Mts., 12<sup>10</sup>, 3<sup>30</sup>, 7<sup>40</sup> Mts.

### Personen-Posten.

I. Post aus Merseburg 2<sup>10</sup> Mts., in München 4<sup>30</sup> Mts., aus München 7<sup>30</sup> Mts., in Merseburg 10<sup>10</sup> Mts.  
II. Post aus Merseburg 11<sup>40</sup> Mts., in München 2<sup>20</sup> Mts., aus München 5<sup>20</sup> Mts., in Merseburg 8<sup>10</sup> Mts.  
Von Merseburg nach Lauchstädt: 3<sup>20</sup> Mts.  
Aus Lauchstädt 4<sup>40</sup> Mts., in Merseburg 5<sup>55</sup> Mts.



**Anzeigen.**

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Bekanntmachung.** Die Bestimmungen der §§ 8, 11, 12 und 19 der Verordnung hiesiger königlicher Regierung vom 13. Mai 1868 (Amtsbl. de 1868 S. 148), also lautet:

„Während der Stunden des Gottesdienstes ist allen gewerblicher Verkehr, mit Ausnahme des Verkaufs von Medicamenten in den Apotheken, unterlagt, und es bleiben daher, so lange der Gottesdienst dauert, sämtliche andere Läden verschlossen.“

„An keinem Sonn- und kirchlichen Fest- oder Feiertage dürfen öffentliche Arbeiten, oder solche gewerbliche Beschäftigungen vorgenommen werden, welche mit auf-fallendem Geräusche nach Außen verbunden sind.“

„Alle Feld-, Weiden- und Waldarbeiten an kirchlichen Sonn-, Fest- und Feiertagen sind unterlagt.“

„Nur in Nothfällen und zur Zeit der Ernte und Saat der verschiedenen Fruchtgattungen kann, wenn un-günstige Witterung die Feldarbeit und das Ein-fammeln verhindert hat und daher jede günstige Witterung benutzt werden muß, beim Eintreten der Arbeit leichten an einem Sonn-, Fest- oder Feiertage die Arbeit immer erst nach beendeten Vormittagsgottesdienste, aus-nahmsweise gestattet werden.“

„Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Be-stimmungen ziehen in Gemäßheit des § 11 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 Geld-strafe bis zum Betrage von 30 Mark nach sich, insofern nicht eine härtere Geldbuße bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen wegen Störung der Feier der Sonn- und Feiertage nach § 366 ad. 1 R.-St.-G.-B. eintritt“ sind neuerdings in hiesigem Polizeibezirke in auffälliger Weise übertreten worden.“

Wir bringen daher vorstehende Bestimmungen mit dem Bemerken in Erinnerung, daß jede beschallige Con-vention unumschließlich nach § 19 a. a. D. nach Befinden auch nach § 366 ad. 1 R.-St.-G.-B. wegen Störung der Feier der Sonn- und Feiertage geahndet werden wird.

Merseburg, den 8. August 1878.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Kaufverkauf in Merseburg.**

Ein in hiesiger Karstraße sehr freundlich ge-legenes Wohnhaus, bestehend in 8 Stuben, 6 Kammern, 4 Küchen, Seitengebäude, großem Garten, Hof, Stallung, Thoreinfahrt und allem sonstigen Zubehör ist sofort unter günstigen Bedingungen zu ver-kaufen durch den Kreis-Act.-Comm. Rindfleisch in Merseburg.

Eine Stube mit Schlafkammer mit oder ohne Möbel und eine große Niederlage ist zu vermieten.  
Carl Vinkel, Breitestraße Nr. 8 (alte Post).

Ein Logis, Stube, 2 Kammern, Küche, Keller und Badstube ist zu vermieten und 1. October zu be-ziehen  
Kußbaumallee 2b.

Von einer stillen Beamten-Familie wird zu Neujahr eine Wohnung, bestehend in 2 Stuben, 2 Kammern und dem nöthigen übrigen Zubehör, zu mieten gesucht. Offerten in der Exped. d. Bl. erbeten.

Magazin von allen Sorten Holz- und Metall-Sägen zu den billigsten Preisen bei  
R. Ebeling, Schmalestraße Nr. 17.

**C. Schulze, Presskohlensteinfabrik.**

Merseburg, Neumarkt, Saalauer, offerirt schone trockene Sommerwaare pro Mille 10 Mk. 50 Pf. frei Stall, 9 „ „ ab Fabrik.  
Bei größeren Partien billiger.

**Klageformulare**

stets vorrätzig bei  
Th. Köhner, Buchdruckerei, gr. Ritterstr. 28.

**Bibeln** für 1 1/2 bis 2 1/2 Mark und neue Zeitanente für 30 und 70 Pf. sind stets vorrätzig im Depot der Merseburger Bibelgesell-schaft, Brauhausstraße Nr. 1 bei Diaconus Marius.  
Der Vorstand d. M. B. G.

**Für Fleischbeschauer**

sind die gleichlich vorgefertigten Formulare zu Unter-suchungs-Bescheinigungen stets auf Lager bei  
Th. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

**Gummischuhe und Regenmäntel** werden schnell und dauerhaft reparirt von  
G. Fliege, Vorwerk 7.

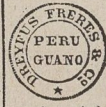
jeder Art werden promptest zu den Tarifsätzen der Zeitungen an alle existirenden in- und ausländischen Blätter expedirt durch

**Anzeigen**  
Haasenstein & Vogler, Halle a/S. etc. älteste Annoncen-Expedition.  
Agentur in Merseburg: Herm. Kramer (Gothardstrasse Nr. 11).

**GUANO DER PERUANISCHEN REGIERUNG.**

Wir machen hierdurch bekannt, dass wir nach wie vor mit grossen Vorräthen von

direct importirtem Peru-Guano



versehen sind und eingehende Aufträge jederzeit prompt effectuiren werden. Jeder einzelne Sack Guano wird vorstehende Plombe tragen.

Auf Anfragen über Preise etc. dienen wir bereitwilligst mit näherer Auskunft.

Hamburg, im Juli 1878.

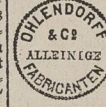
**Ohlendorff & Co.,**

alleinige Agenten der Herren Dreyfus freres & Cie. in Paris.

**Die chemischen u. Dünger-Fabriken von Ohlendorff & Co.**  
Hamburg, London, Antwerpen u. Emmerich a. R.

offeriren hiermit zu ermässigten Preisen:  
**aufgeschlossenen Peru-Guano**  
unter Garantie eines Gehaltes in demselben von

7% gegen Verflüchtigung geschütztem Stickstoff  
u. 9 1/2 % leicht löslicher Phosphorsäure  
(mit bekannter Analysenlatitüde)



sowie  
**rohen Peru-Guano**

pulverisirt, frei von Stücken und Knollen,  
unter Garantie eines Gehaltes in demselben von

7% Stickstoff  
und 14% Phosphorsäure  
(mit bekannter Analysenlatitüde).



Ueber Preise und sonstige Verkaufsbedingungen wird auf Anfrage bereitwilligst Auskunft ertheilt.  
Zur grösseren Sicherstellung der Abnehmer vor Täuschungen wird jeder einzelne Sack aufgeschlossenen und roher pulverisirter Peru-Guano mit der respectiven, vorstehend abgebildeten, die behördlich registrirte Schutzmarke tragenden Plombe versehen, worauf bei Ankäufen zu achten nicht dringend genug empfohlen werden kann.

Anmerkung. Dem verehrlichen landw. Publikum hierdurch die Mittheilung, dass Herr Hugo Eichhorn in Merseburg neben seinem grossen Lager von aufgeschlossenen Peru-Guano auch unser Depot von rohem pulverisirten Peru-Guano (mit obiger Gehaltsgarantie) führen wird und ermächtigt ist, zu gleichen Preisen und Bedingungen abzugeben, wie die Herren Schröder, Michaelsen & Co. in Hamburg und deren Depöthalter.

**Fertige Möbel,**  
billigt und gut gearbeitet, bei  
L. Repold, Gotthardstrasse 16.

**Adress- und Visitenkarten**  
liefert elegant und billig  
Friedr. Karius, lithographische Anstalt.

**Ergebene Anzeige.**  
Einen geehrten hiesigen und auswärtsigen Publikum empfehle ich mich zur Herstellung aller Sattler-, Polster- und Tapezierarbeiten. Aufträge in Reifeartikeln, Geschirren und Wagen bejorge prompt zu billigsten Preisen.  
Es bittet um gütige Beachtung  
Carl Lüntzel,  
Breitestraße Nr. 8 (frühere Post).

**Rechnungsformulare**  
in allen gangbaren Größen hält stets zu soliden Preisen vorrätzig  
Th. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

**Mannschiefen.**

Das diesjährige Mannschiefen der privilegiirten Bürger-Scheiben-Schießen-Compagnie findet vom 12. bis 18. d. M. statt. Schießlustige und Schießfreunde er-lauben wir uns hierzu ergebenst einzuladen.  
Eintage beträgt 2 Mt. 50 Pf.  
Program:

- Sonntag, 11. August. Von Nachm. 4 Uhr ab Probelschießen.
- Montag, 12. August. Früh 5 Uhr Reveille. Vorm. 10 Uhr Ausmarsch. 11 Uhr Frühstück. Mittags 1 Uhr Beginn des Schießens. Nachm. 4 Uhr Concert und Abends 8 Uhr Ball.
- Dienstag, 13. August. Vorm. 9 Uhr Fortsetzung des Schießens. Abends 8 Uhr Subscriptionsball.
- Mittwoch, 14. August. Vorm. 9 Uhr Fortsetzung des Schießens. Nachm. 3 Uhr Concert, Damenlotterie und Schießens. Abends 8 Uhr Ball.
- Donnerstag, 15. August. Vorm. 9 Uhr Fortsetzung des Schießens. Nachm. 5 Uhr Proclamation der Königs-würde. Abends 8 Uhr Ball.
- Freitag und Sonnabend. Keine Festlichkeiten.
- Sonntag, 18. August. Vorm. 11 Uhr Einmarsch. Nachm. halb 3 Uhr Königstafel. Abends 8 Uhr Ball.  
DasDirectorium.

Meine  
**Stein- u. Bildhauerei**  
befindet sich Lauchstädter Straße am Bahnhof, und wird dieselbe in altbe-kannter Weise fortgeführt.  
F. Herm. Horn.

Trunkwahrnism, sowie Trunkucht selbst unter Garantie, auch ohne Vorwissen des Be-trunkenen, Th. Konecshy, Droguen- und Kräutler-Handlung in Berlin N., Bernauerstraße 99. Tauwende dankter meiner Erfindung den sichern Erfolg, wie glaubhafte Atteste beweisen.

**Heute Abend Concert,**  
verbunden mit Illumination und Feuerwerk im  
Rathgärtchen.

**Bettfeder-Reinigung.**  
Das Reinigen von Bettfedern wird zu jeder Zeit angeommen  
Brühl Nr. 14.

Stellensuchende jeder Branche placirt d. Bureau Providentia, Dresden, II. Ziegelstr. 6.  
NB. Principalen weisen wir Personal stets kostenfrei nach.

Eine Wagenbuchse von Messing gefunden. Abzugeben  
Vorwerk Nr. 7.

**Börsenversammlung in Halle**  
vom 8. August 1878.  
Preis mit Ausschluß der Courtage.  
Weizen 1000 Kilo, unverändert, bis 216 Mt. bez.  
Roggen 1000 Kilo, 138-141 Mt. für hiesige Landwaare bez., neuer 150 Mt. bez.  
Gerste 1000 Kilo, 155-170 Mt. bez.  
Gerstenaufsatz 50 Kilo 14.50-15 Mt. bez.  
Sesam 1000 Kilo, 142-157 Mt. bez.  
Rümmel 50 Kilo, unverändert, 31 Mt. bez.  
Rübbel 50 Kilo, 33 Mt. gefordert.  
Futtermehl 50 Kilo, 7.50 Mt. bez.  
Rote Roggen 5.50-5.75 Mt. bez., Weizenbrotale 4.50 Mt. bez., Weizen-Griesale 5.25-5.50 Mt. bez., Heu 50 Kilo, 3.50 Mt. bez.



# Merseburger Correspondent.

**Erscheint:**  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

**Wöchentliche Beilage:**  
**Illustrirtes Sonntagsblatt.**

**Abonnementspreis:**  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 113.

Sonntag den 11. August.

1878.

## Ein Leitartikel der „Germania“.

Die „Germania“ bespricht die Physiognomie des neuen Reichstages in einem Leitartikel und hebt darin die Stellung der Centrumspartei zu gewissen wichtigen Fragen der Gesetzgebung hervor. Der Artikel enthält, namentlich in diesem Augenblick, wo an einem modus vivendi zwischen Rom und Berlin gearbeitet wird, viel Interessantes und Lehrreiches, weshalb wir die beachtenswertesten Stellen aus denselben mittheilen: „Die gestern ausgegebene „Kron.-Corr.“ sieht den größten Erfolg der Neuwahlen darin, daß sich im neuen Reichstage ihrem Vermuthen nach eine Majorität für die von der Regierung einzubringende Sozialistenvorlage finden werde. Wir wollen das nicht absolut bestreiten; aber es heißt ein durchaus unwürdiges Spiel treiben, wenn man fort und fort auf offiziöser Seite die Meinung verbreitet, daß der Grund zur Auflösung des alten Reichstages das Umsichgreifen der sozialdemokratischen Bewegung, in specie die beiden Attentate und die Verwerfung der ersten Attentatsvorlage gewesen sei. Bekanntlich sollten durch die Auflösung ganz andere „Kerle gekriegt“ werden, und das überraschende oder vielmehr nicht überraschende Resultat der Wahlen ist es gewesen, daß „sie“ trotz der härter erkundeten Rechen nicht „gekriegt worden“ sind.... Auch das neue Parlament wird dem Reichskanzler das Tabakmonopol nicht bewilligen. Im Centrum sind ihrer höchstens zwei oder drei dafür; von den Nationalliberalen läßt sich wohl dasselbe sagen; der Fortschritt lehnt es einstimmig ab, und so sind die vereinigten Konservativen viel zu schwach, um der Regierung zum Siege zu verhelfen. Bleiben nun wohl noch die anderen Consumtionssteuern übrig; aber deren Vertrag ist zu gering, als daß Fürst Bismarck damit seine Pläne erreichen könnte. Der Kanzler hat erstreckt befanntlich nicht nur die Befreiung der Maritalarbeiträge, sondern er möchte auch Steuererträge, um deren Bewilligung er nicht Jahr für Jahr den Reichstag anzugehen braucht, stets einen gefüllten Reichsbeutel haben, für dessen Leertung er dann im Interesse seiner inneren und äußeren Politik sorgen möchte, ohne wiederum viel die Volkserhebung in Reich und in den Einzelstaaten danach zu fragen.... Die Mehrzahl der nationalliberalen Fraction beharrt nicht nur auf ihrer wirtschaftlichen, sondern auch auf ihrer konstitutionellen Auffassung der Streitfrage, und Fortschritt wie Centrum dürften sie einstimmig — das Centrum wenigstens nahezu einstimmig — darin unterstützen. Also auch hier wäre es nichts mit einer unbedingten Regierungsmajorität. Dagegen kann es in confessionellen Fragen zu einer erheblichen Majorität kommen, falls die Regierung eine Vorlage bringt, welche nicht die directe oder indirecte Anerkennung des noch in Art. 4 des früheren deutsch-konfessionellen Programms ausgesprochenen, die Souveränität des Staates in kirchlichen Angelegenheiten proclamirenden Grundgesetzes enthält. In diesem Falle würde das Centrum einstimmig mit den beiden konservativen Fractionen gehen, und da auch manche aus den National-

liberalen und der Fortschrittspartei eine Gewissensbedrückung der katholischen Staatsbürger nicht länger wollen, so könnte sich in dieser Beziehung sogar eine sehr bedeutende Majorität zu Gunsten der Regierung herausstellen. Freilich hat es, bis wir zu einem solchen Resultate gelangen, noch einen ziemlich weiten Weg; — wenn sich allerdings auch nach dem Fiasco, welches der „Culturkampf“ allseitig geerntet, schwerlich annehmen läßt, daß die Regierung Propositionen machen würde, gegen welche das Centrum sich erklären müßte. In kurzen Umrissen ließe sich demnach die Physiognomie des neuen Reichstages also prognosticiren: Konservativ wird er sein in allen religiösen Fragen; liberal in allen rein politischen und konstitutionellen Fragen und zwar deshalb, weil das den Ausschlag gebende Centrum dort konservativ, hier liberal, d. h. wahrhaft liberal ist.

## Politische Uebersicht.

Die österreichischen Occupationstruppen in Bosnien haben bis jetzt mehrfache schwere Kämpfe mit den Anhängern, die von den Türken insgeheim kräftig unterstützt werden, zu bestehen gehabt. Der Papst kommt aus der Sorge und den Bekümmernissen gar nicht mehr heraus genug, daß die Duellen der Peteröfener Schwärmer fließen, auch der Protestantismus in Italien bedeutliche Fortschritte, wie die Vicar von Rom in einem öffentlichen drücklich zugestimmt und beklagt. Eine freudige Nachricht kommt von Es hat stark geregnet, so daß nun in die Ernte für den Herbst sicher ist. werden Millionen Menschen vom Hungertode gerettet. Die Hungersnoth war dort solchen Grad gestiegen, daß Menschenfleischige Speise war. Aus Shanghai wird entgegliche Glend folgendes berichtet: Die haben längst aufgehört, gegen die eben als Mitleid erregenden Menschenfresser ein Und diese Menschenfresserei wird nicht hier und da an vereinzelten Punkten betrieben, sondern sie ist, wie aus zuverlässigen herdoorgeht, überall in Schanghai, Schensi, in Honan und in Petchelo, allen vier von der Hungersnoth heimgesuchten Provinzen auf der Tagesordnung. Es gekommen, daß Niemand mehr eine einer der genannten Provinzen zu unternehmen der gemanneten Gasthof giebt es, der nicht Ruhe stände und von dem man sich nicht die Reisenden würden dort heimlich erische Leichname zerlegt, zubereitet und als mittel verkauft. In gewissen Gegenden von den Besitzern der Gasthöfe auf diese Weise sogar einer förmlich schwinghafter Handel betrieben werden — wohl der gräßlichsten unter allen denkbaren! Man darf ohne jede Uebertreibung sagen, daß im Innern des chinesischen Reiches das Leben Jeder-manns zu allen Stunden und an allen Orten sich in Gefahr befindet: wer nicht selbst dem Hunger zum Opfer fällt, ist vielleicht schon in den nächsten Tagen dazu ansersehen, den Hunger Anderer zu stillen. In manchen Distrikten, wie konstatirt wurde und zwischen 40 bis 50 Witwen des Mannes in den von Hun-Kun und von Cion-

Mon, schlachten sich die Leute fast gegenseitig hin; man läßt gar Niemanden mehr die Grenzen dieser Districte überschreiten, damit er nicht auch den dortigen verwilderten Einwohnern in die Hände falle. Die Zeit, in welcher man noch Klagen hörte, Thronen fließen sah, ist längst vorüber. Ein dumpfer Gleichmuth hat sich der Unglücklichen bemächtigt und, stumpf vor sich hinstierend, erwarten sie in der Regel ihre Ende. Einem europäischen Ankebler, der jüngst eine Reise nach dem Innern unternahm, zeigte man ein chinesisches Weib, welches naheinander die Leichname ihres Gatten, ihres Sohnes und zweier ihrer Töchter aufgezehrt hat; mit glanzlosen Augen saß das Weib auf einem Ecksteine, wand sich in furchtbaren Krämpfen, die der Hunger verursachte und fürzte endlich auf die Straße hin, um unter grauenhaften Zuckungen die Seele auszubauhen.

## Deutschland.

— Unser Kaiser ist in Teplitz vom Kaiser von Oesterreich besucht worden; die beiden Monarchen haben einen Tag zusammen verlebt. Die Kur Kaiser Wilhelms schreitet rasch fort, die Beweglichkeit der Finger der rechten Hand nimmt stetig zu.

— In Stellvertretung des Reichskanzlers hat Graf Stolberg unter dem 2. August dem Bundesrath eine Rede gehalten, in welcher er die Absicht äußerte, die Rinderpest zu bekämpfen, sowie über die Mehrkosten ausländernden Deutscher zu sprechen. Die Regierung der Domäneburg und Teplitz haben die Session wieder eröffnet.

Berlin ist vom Kaiser besucht worden. Die Session der Reichsversammlung ist die dritte, welche über ein Steuer-Gesetz verhandelt. Die Session der Reichsversammlung ist die dritte, welche über ein Steuer-Gesetz verhandelt.

Die Reichsversammlung ist die dritte, welche über ein Steuer-Gesetz verhandelt. Die Reichsversammlung ist die dritte, welche über ein Steuer-Gesetz verhandelt.

